Nr. 123. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 15. März 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den **politischen Tagesereignissen**, aus den **Kammer- und Reichstags-Berichten**, aus den **lokalen und provinziellen Begebnissen** darbieten, die Schnelligkeit unserer **Telegraphischen Depeschen** (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein **eigenes Büreau** in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **1,50 Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die **Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse** bereits im **Abendblatt des gleichen Tages** veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

E. L. **Berlin**, 14. März.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Plenar-Sitzung vom 14. März, 11 Uhr.

Am Ministertische Dr. Bosse.

Die Spezialberathung des Kultusetats wird bei dem Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen" fortgesetzt.

Abg. **Lückhoff** (frk.) wünscht in den Volksschulen den Kindern eine genauere Kenntniß der giftigen Pilze beizubringen, um den recht häufig vorkommenden Vergiftungsfällen entgegenzuwirken, die meist durch Unkenntniß der Giftigkeit der betreffenden Pilzarten herbeigeführt werden. In weiteren Kreisen der Bevölkerung herrschen über die Kennzeichen der Giftigkeit ganz unzutreffende Vorstellungen und auch in den Schul-Lesebüchern findet man Darstellungen, die ganz unzutreffend sind und unter Umständen gefährlich werden können. (Der Präsident bittet den Redner, die Pilzkunde doch nicht zu ausführlich zu behandeln, worauf dieser erwidert, es sei das nur die Einleitung zu seiner Rede. [Heiterkeit.] Der Präsident bittet den Redner, doch diese Einleitung möglichst abzukürzen. [Große Heiterkeit.]) Redner wünscht, daß auf den Seminarien Einrichtungen getroffen werden, wonach keinem Kandidaten des Lehrfaches das Reifezeugniß ertheilt wird, wenn er in der Pilzkunde nicht bestimmten Anforderungen genügt.

Abg. **Dauzenberg** (Ztr.) erörtert die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Kirche und führt aus, daß seit dem Ministerium Falk der berechtigte Einfluß der katholischen Kirche auf die Schule noch nicht wiederhergestellt ist. Im Schulinspektorat habe die katholische Geistlichkeit noch nicht den ihr gebührenden Einfluß und der Religionsunterricht in der Volksschule werde noch immer so ertheilt, als ob es sich bei der Religion um eine Veranstaltung des Staates handle. Im Allgemeinen werde bei der Schulverwaltung zu viel schematisirt, zu viel reglementirt und dennoch nicht genug gethan.

Minister Dr. **Bosse** stimmt mit dem Vorredner darin überein, daß für die Volksschule garnicht genug gethan werden könne; aber der verfassungsmäßige Zustand, daß die Volksschule eine Veranstaltung des Staates ist, muß aufrechterhalten werden. Die Wünsche des Vorredners auf dem Gebiete der Schulaufsicht zu erfüllen, wäre nur durch eine Verdoppelung der Zahl der Schulinspektoren möglich, aber dann würden diese Beamten nicht ausreichend beschäftigt sein. Daß der berechtigte Einfluß der Kirche gewahrt ist, davon überzeugt das Entgegenkommen, das die Bischöfe den Schulräthen erwiesen haben bei der Regelung dieser Frage. Um die bureaukratische Vielschreiberei zu vermeiden, ist den Schulbehörden überall gesagt worden: Schreibt so wenig wie möglich, sondern geht selbst in die Schulen und überzeugt Euch von dem, was dort vorgeht!

Abg. **Schröder** (Pole) bringt eine Reihe von Klagen über den Volksschulunterricht in den polnischen Schulen vor. Ein Schulinspektor habe unehrerbietige Aeußerungen über den heiligen Vater gethan. Bei mehreren Gerichtsverhandlungen habe sich ergeben, daß viele Kinder der deutschen Sprache nicht mächtig waren, ja nicht einmal deutsch lesen konnten. Das seien die Folgen des deutschen Unterrichts, der die Muttersprache der Kinder vernachlässige. Die Kinder lernen das Deutsche nur oberflächlich und einige Lesestücke auswendig, und es ist bei Leseprüfungen vorgekommen, daß der Schüler das ihm vorgelegte Lesestück mit den Worten vorlas: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde! Das Lesestück betraf aber etwas ganz Anderes! Die verschiedenartige Behandlung des katholischen und des evangelischen Unterrichts läßt deutlich erkennen, daß es neben der Germanisirung in Polen auch auf die Evangelisirung abgesehen ist.

Regierungs-Kommissar Ministerialdirektor **Kügler** protestirt gegen den Anspruch der Polen, eine Sonderstellung in Preußen einnehmen zu wollen. Gegenüber den guten Erfolgen, die mit dem deutschen Sprachunterricht in Westpreußen gemacht sind, kämen Einzelfälle, man kann sagen Anekdötchen, nicht in Betracht. Wenn es vorkommt, daß die Kinder deutschredender Eltern, die mit diesen Kindern jahrelang in deutschredenden Gegenden gewohnt haben, plötzlich beim Katechumenen-Unterricht für den polnischen Unterricht in Anspruch genommen werden, dann wird allerdings die Unterrichts-Verwaltung einschreiten müssen. Ebenso wenig wird sie einen Geschichtsunterricht dulden, der die Türkengefahr so schildert, daß Deutschland und Oesterreich mohamedanisch geworden wären, wenn Polen nicht zu ihrem Schutze das Schwert gezogen und daß lediglich in Folge dieser Hülfsleistung Polen nicht im Stande gewesen sei, sich dem Ueberfall durch Preußen, Oesterreich und Rußland und seiner Theilung erfolgreich zu widersetzen. (Bravo!)

Abg. Dr. **Glattfelter** (Ztr.): Man kann dem Minister glauben, daß er nicht die Absicht hat, die Schule zu entchristlichen, aber sein System führt dahin.

Abg. Dr. **Arendt** (frk.) wünscht eine Vermehrung der deutschen Unterrichtsstunden in all denjenigen Schulen Polens, wo die Kinder nicht die erforderliche Fähigkeit im Deutschen erlangen. Er dankt der Schulverwaltung für die Einführung eines hygienischen Kursus am Berliner Seminar und tritt den Ausführungen Lückhoffs bei bezüglich der Pilzen-Kunde.

Abg. Dr. **Neubaur** (Pole) wendet sich gegen den ersten Wunsch des Vorredners; die polnischen Kinder seien in der Schule so überlastet, daß von einer Vermehrung der deutschen Unterrichtsstunden irgend ein Vortheil nicht zu erwarten sei.

Abg. Dr. **Bueck** (natl.) bringt die von der Regierung geforderte Herabminderung der städtischen Lehrer in Stirum zur Sprache. Die Gehälter waren nicht zu hoch, sondern nur den örtlichen Verhältnissen von Stirum und seinen Nachbarorten angemessen. Die Stadt Stirum ist finanziell gut situirt und würde durch die freiwillig übernommene Verpflichtung nicht bedrückt werden. In finanziell auch nur gleich gut situirten Nachbar-Gemeinden hat die Regierung gleich hohe Gehälter wie in Stirum und auch noch höhere Gehälter genehmigt.

Minister Dr. **Bosse** ist erfreut, daß in jener Gegend die Neigung zur Bewilligung hoher Lehrergehälter bei den Gemeinden vorhanden ist und daß die Regierungsbezirke Arnsberg und Düsseldorf mit ihren Lehrergehältern an der Spitze marschiren. Aber die Leistungsfähigkeit der Gemeinde Stirum scheint doch nicht so ganz zweifelsohne und namentlich scheint es, als ob sie bei Bewilligung der hohen Gehälter auf einen Staatszuschuß spekulirte. Das ist übrigens in einer ganzen Reihe von Fällen geschehen und die Regierungen haben in diesen Fällen die Gehaltssätze herabgemindert; das mag den Lehrern unangenehm sein, läßt sich aber nicht vermeiden. Wenn gut situirte Gemeinden ihren Lehrern hohe Gehälter bewilligen, so können und werden wir nichts dagegen sagen; aber wenn dabei auf Zuschüsse aus dem staatlichen Unterstützungsfonds gerechnet wird, so müssen wir dem entgegentreten, denn wir müssen mit unserem Fonds auskommen und das ist nur möglich, wenn wir sparsam zu Werke gehen und Zuschüsse da vermeiden, wo sie irgend zu ersparen sind.

Abg. Dr. **Böttinger** (natl.) beklagt die Fälle, in denen bei nahe bei einander liegenden Gemeinden und unter gleichen örtlichen Preis- und Steuer-Verhältnissen die Lehrergehälter von der Regierung selbst dann verschieden hoch bemessen, wenn die Gemeinden eine übereinstimmende Höhe der Gehälter beschlossen hatten.

Abg. **Wetekamp** (freis. Vp.) erörtert angebliche Mängel des modernen Schreibunterrichts und empfiehlt im Interesse der Förderung desselben die Beseitigung des deutschen Alphabets und die alleinige Anwendung des lateinischen, das ja doch bei allen Kulturvölkern das gebräuchliche sei. In der Orthographie sollte man nicht ein bestimmtes System maßgebend sein lassen, sondern eine größere Entwickelungsfreiheit gestatten, vielleicht auch eine Vereinbarung mit Oesterreich und der Schweiz anzubahnen suchen über einige wichtigere moderne Fragen, so über die Abschaffung oder Verringerung der großen Buchstaben u. A. m.

Der Präsident schlägt hierauf Vertagung und Abendsitzung um 7½ Uhr vor zur Fortsetzung der Berathung.

Abg. **Wetekamp** bittet, von einer Abendsitzung abzusehen, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle man den Kultusetat geringwerthiger behandeln als andere Etats.

Dr. **Sattler** und Frhr. v. **Zedlitz** sind für Abendsitzung.

Das Haus stimmt dem Vorschlage des Präsidenten zu.

Schluß 3¾ Uhr.

Die preußische Gesandtschaft beim Vatikan

ist der bedeutendste Posten im preußischen Etat des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten. Sie ist die einzige außerdeutsche, welche der preußische Staat noch unterhält, während die sonstige Vertretung Preußens im Auslande das deutsche Reich übernommen hat. Die preußische Regierung zahlt dafür dem Reiche eine Gesamtentschädigung von 90 000 Mk. Genau soviel kostet die vatikanische Gesandtschaft allein an Gehältern: der Gesandte bezieht 75 000 Mk. (inkl. 15 000 M. Miethsentschädigung), der Legationssekretär 9000 Mk. und der Legationskanzlist 6000 Mk. Dazu kommen dann die verschiedenen außerordentlichen persönlichen Remunerationen und Unterstützungen für Unterbeamte, Hülfsarbeiter rc., sowie die sachlichen und vermischten Ausgaben für Bureaubedürfnisse, Postporti, Frachten, Fuhrkosten, Flaggen rc. sodaß die Gesamtkosten ca. 100 000 Mk. stellen, also mehr als die gesamte Vertretung Preußens bei den übrigen Mächten der ganzen Welt! Dieser Luxus ist doch wohl sehr wenig angebracht, am allerwenigsten bei einem Manne, der die Religion des preußischen Königs und seiner evangelischen Unterthanen so unerhört geschmäht hat, wie Leo XIII. in seiner Canisiusencyklika. Außerdem ist der Papst gar nicht mehr Oberhaupt einer Landesregierung, seitdem es einen eigenen König von Italien giebt und der Kirchenstaat eine Provinz des Königreiches Italiens ist; also ist eine Gesandtschaft bei ihm einfach eine Abnormität. Denn bei andern depossedirten Machthabern sind auch keine Gesandtschaften auswärtiger Mächte mehr, und diese sind dazu in der Regel Männer aus fürstlichem Geblüt, die doch auf gewisse Souveränitätsrechte Anspruch hätten. Mit Recht hat es Fürst Bismarck im Jahre 1874 ausgesprochen: „Es ist die Eigenschaft, das Haupt einer Religion zu sein, die in Deutschland Bekenner hat, noch kein Grund, einen diplomatischen Vertreter bei einem solchen Haupte zu haben. Ich wüßte nicht, daß wir uns bei dem Haupte irgend einer anderen Konfession diplomatisch vertreten ließen. Ich wüßte auch nicht, daß in anderen Staaten, wo ähnliche Verhältnisse, wenn auch nicht auf der breiten und großen Grundlage, wie sie die katholische Kirche darbietet, die aber doch in die Millionen hineingehen, vorhanden sind, daß z. B. der Kaiser von Rußland bei dem armenischen Patriarchen eine diplomatische Vertretung unterhielte, obgleich die armenischen Unterthanen Rußlands wohl auch nach Millionen zählen mögen." Sollte man aber in staatlichem Interesse Beziehungen zur Kurie durch eine diplomatische Vertretung zu pflegen für nöthig halten, so kann dies sehr gut durch den deutschen Gesandten beim italienischen Königshofe geschehen. Falls dadurch etwa Kosten erwachsen, möge man den Titel 2 in Kapitel 55 des Etats (Aversional-Entschädigung an das deutsche Reich für die Besorgung speziell preußischer Angelegenheiten) um die betreffende Summe erhöhen und dieselbe dem deutschen Reichsgesandten in Rom überweisen. Dann sind alle wirklich berechtigten Interessen in dieser Angelegenheit vollständig befriedigt. Der Umstand, daß König und Papst in Rom nicht in freundschaftlichen Beziehungen leben, auf den man etwa von gegnerischer Seite hinweisen könnte, muß dann eben „dissimulirt" werden; der Satz: „Papa dissimulat" ist ja der römischen Praxis ein ganz geläufiger. Bis jetzt hat die preußische Diplomatie beim Vatikan noch nicht viel Lorbeeren geerntet. Von Niebuhr bis zur Gegenwart haben die preußischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl nur die Wahrheit des Goethischen Ausspruches erbracht: „welcher Kluge fand im Vatikan nicht seinen Meister?"

Die Lage der Landmesser.

Am 28. Februar dieses Jahres versammelte sich eine große Anzahl gewerbetreibender vereideter Landmesser aus allen Theilen der Monarchie in Berlin, um über Maßnahmen zur Hebung ihrer wirthschaftlichen Lage und andere brennende Tagesfragen der selbstständigen Praxis zu berathen. Hierüber wird Folgendes berichtet: Die überwiegende Mehrzahl der in Preußen sowie in den Reichslanden gewerbetreibenden Landmesser, soweit sie nicht persönlich vertreten waren, hatten schriftlich ihr Interesse an den Berathungen kundgegeben und ohne Ausnahme ihr Einverständniß mit den etwa zu fassenden Beschlüssen ausgedrückt. Die Versammlung wurde seitens eines Vertreters der Berliner gewerbetreibenden Landmesser mit einer Begrüßungsrede und einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Das Ergebniß der dreitägigen Verhandlungen muß als ein im hohen Grade erfreuliches bezeichnet werden. In der Erkenntniß, daß nur ein einmüthiges Zusammengehen den bestehenden Schäden und den Benachtheiligungen wirksam die Spitze bieten könne, vollzog sich ein fester Zusammschluß sämtlicher Anwesenden zu einer „Vereinigung der selbstständigen in Preußen vereideten Landmesser" mit dem Sitz in Berlin und der Tendenz, die wirthschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern und auf die ihnen zustehende Höhe zu bringen, die dieser Verbesserung entgegenstehenden Hindernisse mit allen legalen Mitteln zu bekämpfen und insbesondere den jetzt bestehenden Uebelständen abzuhelfen. Abgesehen von dem Umstand, daß die überaus rege Betheiligung der nicht beamteten Landmesser in der gesamten Monarchie schon an sich auf die dringende Nothwendigkeit einer einheitlichen Regelung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen hinweist, mußte die in einer so zahlreich besuchten Versammlung bemerkenswerthe Einstimmigkeit in der Erkennung der Uebelstände und der zur Abhülfe zu ergreifenden Maßnahmen in dem unbefangenen Theilnehmer den Eindruck erwecken, daß eine vollkommene Aenderung der heut bestehenden Verhältnisse allgemein zu einer Existenzfrage geworden sei. Außerdem ließen die noch während der Tagung zahlreich eingehenden Telegramme und Schreiben erkennen, daß die Vereinigung schon bei ihrem Entstehen den bei Weitem größten Theil der selbstständigen Landmesser in Preußen umfaßt und eine allgemeine zu werden verspricht. Von den in die Satzungen aufgenommenen Beschlüssen heben wir noch als wesentlich hervor, daß den Mitgliedern der Vereinigung die Pflicht auferlegt ist, von dem angehenden Landmesser die Reife einer neunklassigen höheren Lehranstalt, sowie eine mindestens zweijährige praktische Vorbildung zu verlangen.

Deutschland.

× **Berlin**, 14. März. Wenn in verschiedenen Kreisen vermuthet wurde, daß schon in kurzer Zeit wieder eine Aenderung des Zuckersteuergesetzes vorgenommen werden würde, so wird jetzt diese Vermuthung als Irrthum bezeichnet werden können. Nach einer Erklärung eines Regierungsvertreters in der Petitionskommission des Reichstages ist es nicht wahrscheinlich, daß die verbündeten Regierungen sich in einer nahen Zeit mit einer solchen Frage beschäftigen werden und zwar einerseits, weil die Einwirkungen des erst seit dem 1. August 1896 in Kraft stehenden Gesetzes auf den Rübenbau und die Zuckererzeugung sich noch nicht übersehen lassen und andererseits, weil zunächst jedenfalls der Verlauf der neuerdings eingeleiteten, auf Beseitigung der Zuckerprämien gerichteten Verhandlungen, bei denen Deutschland die Abschaffung aller direkten wie indirekten Prämien in den betheiligten Staaten herbeizuführen bestrebt sein wird, abzuwarten ist. Es wird auch hervorzuheben sein, daß die befürchtete produktionssteigernde Wirkung des Gesetzes, in dessen Kontingentirungsbestimmungen geradezu ein Zwang zur Ueberproduktion gefunden wird, bisher wenigstens nicht erkennbar geworden ist. Im Betriebsjahr 1896—97 wurden rund 18,2 Millionen dz Zucker erzeugt, während unter der Herrschaft des Gesetzes von 1891 in einem Jahre — 1894—95 — bereits annähernd 18,3 Mill. hergestellt waren. Zudem konnte auf die Erzeugung des Jahres 1896—97 das neue Gesetz kaum von Einfluß sein, weil bei dessen Erlaß die Rübenabschlüsse der Fabriken schon erfolgt waren. Das erste unter der vollen Einwirkung des Gesetzes stehende Betriebsjahr — 1897—98 — wird schätzungsweise höchstens 18,5 Millionen dz Zucker liefern, d. i. gegen die Jahre 1894—95 und 1896—97 mehr 200 bis 300 000 dz. Dieses Mehr erscheint aber gegenüber der gleichzeitigen Zunahme des in sehr befriedigender Entwickelung begriffenen inländischen Zuckerkonsums — 1897—98 schätzungsweise gegen 1 000 000 dz in Rohzuckerwerth mehr als 1894—95 — nicht übermäßig, und nur eine übermäßige und sprungweise Produktionsvermehrung hatte das Zuckersteuergesetz verhindern wollen. Endlich aber ist der Rübenanbau, der doch den eigentlichen Maßstab für eine etwa vorhandene Neigung zur Steigerung der Produktion bildet, so weit statistische Zahlen vorliegen, auch für das laufende Jahr noch nicht auf der Höhe angelangt, die er bereits vor Erlaß des Gesetzes, im Jahre 1894, erreicht hatte. Nimmt man den Aufschwung des Ausfuhrverkehrs hinzu, so wird man ohne aus den angeführten Thatsachen weitere Folgerungen ziehen zu wollen, doch so viel zugeben können, daß die derzeitige Lage zum Mindesten keinen dringenden Anlaß zu einer Revision des Gesetzes bietet, und eine abwartende Stellung dieser Frage gegenüber um so mehr zulässig erscheint, als die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Aenderungen auch in den betheiligten Kreisen und innerhalb des Reichstages noch auseinandergehen.

— Die „N. A. Ztg." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung, Kaiser Wilhelm habe bei einem Familiendiner bei der Prinzessin Heinrich eine Aeußerung gethan, welche auf eine scharfe Parteinahme Deutschlands in der kubanischen Verwickelung schließen würde, auf Erfindung beruht.

** Die produktionsstatistischen Fragebogen für verschiedene Zweige der Textilindustrie sind in den letzten Tagen aus dem Reichsamte des Innern versandt worden; diejenigen für die Lederindustrie werden demnächst ausgeschickt werden können.

** Die spanisch-amerikanischen Kriegsdrohungen begegnen in ernsten politischen Kreisen andauernd dem ausgesprochensten Skeptizismus. Der kriegslustigen Stimmung eines Theils der amerikanischen Bevölkerung entspricht der Zustand des Heeres und der Marine durchaus nicht, während in Spanien Heer und Flotte ungleich besser gerüstet ist, aber die kriegerische Stimmung mangelt. Aus Kuba kommt die mit den Kriegsgerüchten durchaus nicht harmonirende Meldung, wonach das dortige autonomistische Kabinet unter Zustimmung der Regierung des Mutterlandes eine Kommission ernannt hat, welche im Einvernehmen mit dem spanischen Gesandten in Washington für den Abschluß eines kubanisch-amerikanischen Handelsvertrages wirken soll. Gegenüber der Londoner Meldung eines deutschen Blattes, wonach die englische Admiralität die leitenden Schiffsbaufirmen vor Abschluß von Verträgen wegen Lieferung von Kriegs- und Transportschiffen an Spanien oder Amerika, ohne vorherige Benachrichtigung der Admiralität, gewarnt habe, mag auf die soeben abgegebene Erklärung Lord Beresford's hingewiesen sein, daß die Lieferung von Kriegsschiffen an andere Mächte als die ursprünglichen Besteller in Zeitläuften, wo England solche Schiffe selbst gebrauchen könne, zwar bedauerlich, daß aber ein Einschreiten dagegen nach Lage der Gesetze unmöglich sei.

Leipzig, 14. März. Wie das „Leipziger Tageblatt" mittheilt, wird, wie bei früheren Fällen, auch in der gegenwärtigen Aachener Landesverrathssache verfahren werden und zuerst das kriegsgerichtliche Urtheil erfolgen. Der in die Angelegenheit verwickelte Bezirksfeldwebel Hagenbruch wird sich in nächster Zeit vor dem Kriegsgericht in Köln zu verantworten haben. Vor dem Reichsgericht schwebt in derselben Sache nur das Verfahren gegen einen aus Verviers gebürtigen Wirth Peter Mindorff.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 14. März. In Duna-Földvar fand gestern eine Sozialisten-Versammlung statt, an welcher etwa 2000 Personen theilnahmen. Es wurden Umzüge veranstaltet, wobei eine rothe Fahne mitgeführt wurde. Die Gendarmerie, welche die Umzüge verhindern wollte, mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Zwei an den Kundgebungen betheiligte Personen wurden getödtet und viele verwundet.

Spanien und Portugal.

Cadix, 14. März. Ein spanisches Torpedogeschwader ist gestern nach den Kanarischen Inseln abgegangen.

England.

** Das nach dem Auflaufen außerhalb des Suezkanals glückliche Passiren desselben durch das Schlachtschiff 1. Klasse „Viktorious" beschäftigt die englische Presse sehr und giebt ihr Veranlassung, sich über die diesen Kanal betreffenden englischen Pläne im Fall eines großen Krieges auszusprechen. In seemännischen und politischen Kreisen konnte man nach der Besitzergreifung von Egypten 1882 nicht im Zweifel sein, daß England im Kriegsfalle den Suezkanal als englisches Binnengewässer betrachten würde, und kann die Auseinandersetzungen der Fachzeitschriften über die Nothwendigkeit solches Vorgehens nicht überraschend finden. Der „Naval and military Record" ergeht sich etwa folgendermaßen über dies Thema:

„Im Frieden ist der Suez-Kanal offen für alle Kriegsschiffe der Welt, im Kriege wird aber die stärkste Seemacht über ihn verfügen. Sollte England in einen Krieg mit einer Großmacht oder gar mit dem verbündeten Frankreich und Rußland verwickelt sein, so wird es nicht zögern dürfen, die Kanalpassage allen feindlichen Kriegsschiffen zu verbieten. England wird dies vermögen, ohne das Passiren der neutralen Handelsschiffe zu hindern; es ist jetzt im Besitz Egyptens und wird dies Land nie aufgeben, so lange Englands Flotte das Mittelmeer beherrscht. Englands erster Schritt in solchem Kriege muß sein, den Suez-Kanal sicher zu besetzen und die russische Flotte am Passiren der Dardanellen zu hindern. Durch diese Maßregeln und durch Verhinderung der Kohlenergänzung für die Kriegsschiffe Rußlands und Frankreichs auf der langen Seereise um das Kap der guten Hoffnung kann England es diesen Mächten sehr erschweren, ihre Geschwader nach Ostasien zu senden. Zur Inaussichtnahme derartig scharfer Maßregeln ist England gezwungen, weil Rußland sich nicht mehr an die ihm durch den Krimkrieg aufgezwungenen Verträge kehrt. Lord Charles Beresford ist allerdings der Ansicht, daß der Weg durch den Kanal in schweren Kriegszeiten sicher völlig gehemmt sein würde, da er zu lang sei, um völlig bewacht zu werden und die Verwendung einiger Pfunde von Dynamit an passender Stelle ihn tagelang unpassirbar machen könne. Auch liegt die Besetzung der Hauptstellen und das Lootsen meist in französischen Händen. Ein scheinbar versehentlich festgekommener oder gesunkener Handelsdampfer kann jeden Kanal auf lange Zeit unpassirbar machen, was zur Vorsicht bei Gewährung der Erlaubniß für die Benutzung strategisch wichtiger Kanäle durch neutrale Schiffe in Kriegszeiten mahnt. Trotzdem muß England beim Beginn eines Krieges den Kanal sofort besetzen und auf seiner ganzen Länge bewachen; ihn im Kriege für den Verkehr aller Schiffe offen lassen, wäre ein freiwilliges Aufgeben eines der größten Vortheile, den die Stärke der englischen Flotte gewährt."

Englische Zeitungen haben in letzter Zeit anderen Mächten außerdem die Abhängigkeit der fremden Seestreitkräfte von Englands Güte in Betreff der Kohlenversorgung in asiatischen Häfen vorgehalten. Die Wahrheit dieser Vorhaltung ist zwar unbequem und ärgerlich, doch würden in Kriegszeiten die fremden Mächte gegen Kohlenmangel ihrer Geschwader im Auslande sich durch Mitgabe von Kohlendampfern und Vereinbarung über Zusammentreffen ihrer Schiffe mit, nach unbewohnten Plätzen bestellten, Kohlendampfern schützen. Absichtlich wenig betont scheint jedoch die Abhängigkeit der im Auslande befindlichen Streitkräfte fast aller Nationen von den englischen Kabelgesellschaften zu werden. Daß England sich der Macht bewußt ist, die ein eignes Kabelnetz über die ganze Erde gewährt, hat Chamberlain bei den vorjährigen Jubiläumsfeierlichkeiten ausgesprochen. Er wollte die Telegraphenverbindung für das englische Weltreich sogar soweit vervollkommnet wissen, daß keine Verbindung fremdes, nichtenglisches Land berühre. Daß englische Kabel bei besonderen Gelegenheiten für Depeschen fremder Nationen den Dienst zeitweilig versagt haben, ist schon vorgekommen, daß sie in einem Kriege vor Allem Englands Interessen dienstbar sein werden, ist sicher. Wir Deutsche besitzen bis jetzt nur ein größeres Kabel, dasjenige von Emden nach Vigo und müßten darnach streben, sobald als möglich eine eigene Verbindung mindestens mit unseren Kolonien herzustellen.

Bulgarien.

Sofia, 14. März. Die „Agence Telegraphique Bulgare" lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des unabhängigen nationalen Organs „Courrier des Balkans", worin das Blatt die Bedeutung der Audienz des Fürsten Ferdinand bei dem Kaiser Franz Josef hervorhebt und dem hohen Wohlwollen des Kaisers für Bulgarien und den Fürsten warme Anerkennung gezollt wird. Das Blatt fügt hinzu: Unsere Dankbarkeit für Rußland darf uns keineswegs im Wege stehen, mit Oesterreich-Ungarn, dessen mächtige Unterstützung für Bulgarien nothwendig ist, die besten Beziehungen zu pflegen. Das Blatt dankt schließlich dem Grafen Goluchowski dafür, daß derselbe bei Kaiser Franz Josef der Fürsprecher des Fürsten Ferdinand und Bulgariens gewesen sei.

Türkei.

Konstantinopel, 14. März. (Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus".) Die Nachricht von neuen seitens der Türkei gegen Bulgarien gerichteten militärischen Maßnahmen wird von den amtlichen türkischen Kreisen dementirt und hierbei hervorgehoben, daß die türkische Regierung in die Loyalität und Treue Bulgariens gegenüber der suzeränen Macht Vertrauen setze.

Asien.

Söul, 14. März. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Das koreanische Kabinet notifizirte dem russischen Gesandten am 12. d. M. seine Absicht, die russischen Militärinstrukteure und den russischen Finanzbeirath zu entlassen.

Bombay, 14. März. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Die Stadt ist ziemlich ruhig. Die militärischen Vorsichtsmaßregeln bleiben aufrechterhalten. Alle Abtheilungen des Sanitätsdienstes, denen es obliegt, die an der Pest erkrankten Personen zu ermitteln, werden von Truppen begleitet.

Von der Marine.

** Zu dem vom 1. bis zum letzten April dauernden Batterieoffizierkursus an Bord S. M. S. „Mars" sind an Kapitänlieutenants und älteren Lieutenants zur See von der Nordseestation 5, von der Ostseestation 3 Offiziere kommandirt.

— Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Seeadler" am 12. März in Port Elizabeth angekommen und beabsichtigt am 18. März nach Sansibar in See zu gehen. S. M. S. „Stein" ist am 13. März in Vlissingen angekommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. März. Am 1. April cr. wird in Auerbach i. Vgtl. eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Der Klavier- und Gesangshumorist Otto Lambora, dessen zweiter Vortrag hier an

Donnerstag, den 17. März stattfindet und der heute seinen 48. Geburtstag begeht, wurde zu Raab in Oberösterreich als Sohn eines verdienstvollen Schulmannes geboren. In Wien besuchte Lamborg das kaiserliche Konservatorium unter Rokitansky und Hellmersberger, wandte sich statt dem Lehrfach, für welches er bestimmt war, der Bühne zu und betrat 1873 am Hoftheater zu Rudolstadt als Bijou im „Postillon von Lonjumeau" zum ersten Mal die Bühne. Auf seinen Kreuz- und Querfahrten traf er mit dem Klavierkomiker J. Reichmann zusammen und der Impresario gab Lamborg den Rath, sich doch diesem Fache, welches damals noch konkurrenzlos geblieben war, zuzuwenden. Die Anregung fiel denn auch auf fruchtbaren Boden und als Reichmann sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, trat Lamborg im Jahre 1881 dessen Erbschaft an, wozu ihn seine musikalische Bildung, sein Humor und schauspielerisches Talent ganz besonders befähigten und ihm die Möglichkeit boten, seinen Vorträgen ein vornehmes, künstlerisches Gepräge zu verleihen.

* Mit dem heutigen Tage wird der Güterverkehr auf der Theilstrecke Stettin-Züllchow der Jasenitzer Bahn eröffnet. Es werden täglich in jeder Richtung zwei Züge verkehren und zwar von Stettin, Zentral-Güterbahnhof um 8,45 Uhr Vormittags und 3.10 Nachmittags, von Züllchow um 10,55 Vormittags und 5,05 Nachmittags.

* Auf den Wällen des ehemaligen Fort Leopold wird das Kriegsspiel von der Schuljugend eifrig gepflegt und die Jungen scheiden sich dabei ganz von selbst in zwei Lager mit dem Feldgeschrei Grabow und Stettin. Diese an sich ziemlich harmlosen Balgereien führten gestern Nachmittag zu einem ernstlichen Unfall, einer von den Kämpen hatte sich nämlich mit einem Teschinterzerol ausgerüstet und durch einen Schuß wurde ein Knabe an der Hand derartig verletzt, daß er zur Sanitätswache gebracht werden mußte.

* Am Abend des 10. März wurde auf dem Marienplatz der Schlosserlehrling Paul Rünger von zwei Burschen überfallen und mit dem Messer angegriffen. R. ging gegen 8½ Uhr durch die große Domstraße mit einem Packet unter dem Arm, die beiden fremden Burschen holten ihn am Marienstiftsgymnasium ein und versuchten, ihm das Packet unter dem Arm herauszustoßen. Der Lehrling wehrte sich mit dem Regenschirm, worauf einer von den Angreifern das Messer zog und mehrere Stiche nach R. führte, Letzterer blieb jedoch unverletzt, nur sein Hut wies die Spuren von fünf Messerstichen auf und einer war durch das Jacket gegangen.

* Im Stadttheater wird heute die Oper „Ringo" zum ersten Male wiederholt, der Novität folgt Flotows „Stradella". Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Morgen Mittwoch geht zum 18. Male der lustige Schwank „Im weißen Rößl" mit Herrn Direktor Schirmer als Gast in Scene.

Literatur.

Die Schönheit der Frau beruht durchaus nicht allein auf den Gaben der Natur. Nicht am geringsten trägt dazu die Toilette bei, und daher läßt sich mit Recht von einer „Anziehkunst" sprechen. Diese zu lehren, auch da, wo zu ihrer Ausübung nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, jeder Frau die Möglichkeit zu bieten, sich anmuthig und geschmackvoll zu kleiden, das ist die Aufgabe, die sich **„Die Modenwelt"** (Berlin, Lipperheide) gestellt hat, und deren Lösung sie ihren Weltruf verdankt. Damit nicht zufrieden, zieht sie alle Interessen der Frau in ihr Bereich, sorgt für die Kinder, für Wäsche und Handarbeiten in ausgiebigster Weise, für Unterhaltung und Belehrung auf häuslichem Gebiet und bringt so, durch Ersparnisse mannigfacher Art, die Ausgabe für das Abonnement hundertfach wieder ein, ganz besonders, wenn die treffliche und bequeme Einrichtung der Extra-Schnittmuster nach persönlichem Maaß benutzt wird.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 15. März. Das Schwurgericht verhandelte in der gestrigen Sitzung gegen den Hülfsbahnwärter Aug. Seeger und dessen Ehefrau Karoline geb. Mietzner aus Garz auf Usedom. Beide waren beschuldigt, am 11. Oktober 1897 ihr in Garz belegenes Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Das Häuschen, das nur aus Erdgeschoß und Dachraum bestand, wurde vollständig eingeäschert, es ist jetzt bereits an derselben Stelle ein neues Haus gebaut worden. Die Eheleute Seeger stellten jede Schuld an dem Ausbruch des Feuers in Abrede und stützte sich die Anklage auf einen Indizienbeweis, bei dem vornehmlich Aeußerungen der Angeklagten vor und nach dem Brande Gegenstand der Erörterung waren. Die Geschworenen gelangten nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme zu einem Nichtschuldig und mußte somit die Freisprechung der Angeklagten erfolgen.

Breslau, 12. März. Vor der 1. Strafkammer hiesigen Landgerichts wurde heute gegen den Zahntechniker Hans Fliegner von hier verhandelt, welcher der fahrlässigen Tödtung der Frau des Schirmfabrikanten Bode beschuldigt wird. Der Angeklagte war bis Ende vorigen Jahres Besitzer eines zahntechnischen Instituts am hiesigen Orte. Am 16. Juli v. J. erschien in diesem die 23jährige Ehefrau des Schirmfabrikanten Max Bode und wünschte drei sie schmerzende Zähne gezogen zu haben. Da sie etwas ängstlicher Natur war, bat sie den Angeklagten, sie für die Dauer der Operation zu betäuben. In Anwesenheit und mit Hülfe seines Assistenten Röse und des Lehrlings Strade wurde darauf Frau Bode, die anfangs aufgeregt war, nachdem sich die Aufregung gelegt und die beengenden Kleidungsstücke um Brust und Taille gelockert worden waren, mittels Bromäthyls unter Anwendung der Gesichtsmaske durch den Angeklagten betäubt. Zur Verwendung gelangten 12½ Kbzm. gleich 17½ Gr. Bromäthyl. Nach etwa ¾ Minuten war die Patientin betäubt; der Angeschuldigte entfernte nun die drei lose sitzenden Zähne und ließ den Kopf etwas vornüber beugen, damit das Blut nicht die Athmung hindere. Darauf rief er die Frau Bode an. Diese schlug mit Anstrengung die Augen auf und drehte den Kopf etwas nach der Seite. Als sie zurückgelegt wurde, öffnete sie nochmals die Augen, holte etwa dreimal seufzend Athem und fiel dann plötzlich todtenbleich zurück. Fliegner, der darüber sehr erschrocken war, glaubte, daß ein Herzschlag eingetreten sei, und stellte alle möglichen vielfach unzwecklichen Versuche an, um die Patientin in das Bewußtsein zurückzurufen. Er bespritzte sie mit Veilchenparfüm, stellte sie dann auf den Kopf, legte sie darauf auf den Fußboden, ließ die Beine senkrecht halten und machte mit den Armen der Frau Bewegungen, um eine künstliche Athmung herbeizuführen. Alle Bemühungen hatten jedoch keinen Erfolg mehr und auch die inzwischen durch Boten herbeigerufenen praktischen Aerzte Dr. Goldschmidt und Dr. Schlesinger konnten nur den bereits eingetretenen Tod der Frau Bode feststellen. Fliegner wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Gerichtshof griff auf das Urtheil des Prof. Partsch zurück, wonach in dem vorliegendem Falle geeignete Versuche entschieden dahin geführt haben würden, den offenbar bei der Operation eingetretenen Scheintod der Frau Bode zu beseitigen und sie wieder ins Leben zurückzurufen. Der Gerichtshof ist gerade auf Grund dieses Umstandes zu der Ansicht gelangt, daß dem Angeklagten ein fahrlässiges Verhalten vorzuwerfen ist, weil er diese Gegenmaßregeln nicht getroffen hat.

Saarbrücken, 14. März. Das Schöffengericht verurtheilte heute im Prozeß Stöcker gegen Schwuchow den Angeklagten unter theilweiser Freisprechung zu 200 Mark Geldstrafe. Schwuchow muß zwei Drittel, Stöcker ein Drittel der Kosten tragen. Ferner wurde Stöcker die Publikationsbefugniß in der „Neuen Saarbrücker Zeitung" und in der „Kreuz-Zeitung" zugesprochen.

Braunschweig, 14. März. Der wegen Unterschlagung und Untreue angeklagte Rechtsanwalt Adolf Fischer wurde heute zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt und ihm die Befugniß abgesprochen, zwei Jahre hindurch ein öffentliches Amt zu bekleiden. Bei der Urtheilsverkündung brach der Angeklagte zusammen und weinte sehr.

Vermischte Nachrichten.

— Auch mit geringen Mitteln eine wohlschmeckende und nahrhafte Kost zu bieten, lehren die Haushaltungsschulen, die bereits in einer großen Reihe deutscher Städte ihre segensreiche Wirksamkeit ausüben. Wohlgeschmack und Nahrhaftigkeit, das sind die Grundbedingungen der rationellen Kochkunst, und die Möglichkeit, sie zu erfüllen, hat Liebig's Fleisch-Extrakt um ein wesentliches erleichtert. Es bietet das Mittel zur Bereitung guter, kräftiger Suppen, während das theure frische Fleisch gebraten oder gedämpft auf den Tisch kommt, und es verbessert unzählige Speisen, in erster Linie Gemüse und namentlich Hülsenfrüchte im Geschmack und in der Bekömmlichkeit. Zur Verwerthung der Fleischreste, Abfälle, Knochen 2c. ist es unschätzbar.

— [Dampf als Feuerlöschmittel.] Bekanntlich richtet bei Bränden oft das Wasser, das zum Löschen verwendet wird, mehr Schaden an, als die Flammen. Namentlich auf Schiffen, die Waaren geladen haben, welche von Feuchtigkeit beträchtlich leiden, ist bei Ausbruch eines Feuers der Verlust ein sehr beträchtlicher. Hierdurch ist man auf den Gedanken gekommen, andere Feuerlöschmittel in Anwendung zu bringen und hat in dem Dampf, der ja auf Dampfschiffen stets reichlich zur Verfügung steht, einen vorzüglichen Ersatz des Wassers gefunden. Nicht nur erfüllt er, wie das Patentbureau von H. u. W. Pataky in Berlin berichtet, vollkommen seinen Zweck, die Flammen schnell zu löschen, sondern er schont auch die Güter, da er sie in keiner Weise entwerthet. Namentlich bei Baumwolle-Schiffen ist diese neue Methode schon mehrfach in Amerika erprobt worden und hat sich aufs beste bewährt, sodaß sie nunmehr den Schiffsrhedern offiziell empfohlen wird.

— Der Thierbändiger Seeth, welcher eine Einladung von dem König von Abessinien erhalten hat, hat sich am Donnerstag, nachdem er wenige Tage in Berlin geweilt, in Begleitung des Prinzen Louis von Orleans in Marseille eingeschifft. Ueber die Veranlassung der Reise und den vorausgegangenen Briefwechsel erhält das „B. T." folgende Mittheilungen: Der Vertraute des Königs Menelik, Ingenieur Ilg, hatte dem afrikanischen Herrscher gelegentlich erzählt, daß es in Europa Männer gäbe, welche sich selbst den wilden Löwen unterthänig machen. Menelik erklärte, einen solchen Mann kennen lernen zu wollen, worauf Ilg an den Thierbändiger Seeth schrieb. Nach mehrfachem Briefwechsel einigten sich Seeth und Menelik dahin, daß Letzterer 28 abessinische Löwen für den Thierbändiger zur Verfügung halte, während Seeth andererseits sich verpflichtete, diese Thiere innerhalb drei Wochen so weit zu zähmen, daß er den Zwinger der Raubthiere betreten kann. Die Abreise Seeths verzögerte sich jedoch, und vor etwa vierzehn Tagen erhielt der Thierbändiger einen Brief des Ingenieurs Ilg mit der Androhung, daß Menelik bei nicht sofort erfolgender Abreise des Erwarteten die gefangenen Löwen wieder in Freiheit setzen wolle. Daraufhin ist der Thierbändiger in Begleitung der genannten beiden Herren am Donnerstag in Marseille zu See gegangen. Die Reise nebst Aufenthalt in der Residenz des schwarzen Königs ist auf sechs Monate berechnet.

— [Das Geschenk eines Knausers.] Von einem in der Londoner City wohlbekannten Großkaufmann, dessen Knauserei in Bezug auf Geschenke, die er zu machen gezwungen ist, schon häufig bespöttelt wurde, erzählt man sich neuerdings ein nettes Geschichtchen. Besagter Herr befand sich vor Kurzem wieder einmal in der für ihn recht unbehaglichen Lage, einem intimen Bekannten eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Bei einem Geschäftsfreunde, der ihm eben erst einen großen Dienst geleistet hatte, sollte ein wichtiges Familienereigniß gefeiert werden, und Mr. Miser fühlte die moralische Verpflichtung, diesmal wirklich etwas tiefer in die Tasche zu greifen und ein anständiges Geschenk zu beschaffen. Als ihm die Sache schon viel Kopfzerbrechen verursacht hatte, kam er endlich durch einen Zufall darauf, wie er ein überaus nobles Präsent machen könne, ohne seinem Herzen einen allzu empfindlichen Stoß versetzen zu müssen. In der Absicht, sich etwas anzusehen, was er eventuell kaufen könnte, betrat er eines Vormittags das Geschäft eines Kunsthändlers in Regentstreet. Der Mann schien eben großen Aerger gehabt zu haben, und es dauerte auch nicht lange, da erzählte er seinem ziemlich unschlüssig umherblickenden Kunden, daß vor wenigen Minuten auf ganz unerklärliche Weise eine werthvolle Statue herabgefallen sei und in mindestens fünfzig Stücke zerbrochen wäre. Dabei wies er auf einen Haufen Trümmer in einer Ecke. In Mr. Misers Augen leuchtete es auf. „Was wollen Sie für die Scherben haben?" fragte er hastig. Der Händler sah ihn erstaunt an. „Nun, als Statue war das Ding 150 Lstrl. (3000 Mark) werth, jetzt natürlich wäre ich froh, wenn ich die Stücke, die sich schließlich wohl noch zusammensetzen ließen, für 30 Schilling los würde," meinte er dann zögernd. „Gut, Sie sollen die Summe haben," rief der Käufer und zahlte das Geld sofort auf den Tisch. Dann bezeichnete er die Adresse, an die die zerbrochene Statue mit seiner Visitenkarte geschickt werden sollte, und ging heimlich vor sich hinlachend mit leichterem Herzen, als er gekommen war, seiner Wege. Sein Freund — dachte er bei sich — würde selbstverständlich überzeugt sein, daß die prachtvolle Figur, deren Kunstwerth sich an den zerbrochenen Stücken noch sehr gut erkennen ließ, beim Transport entzwei gegangen sei. Wie groß war jedoch Mr. Misers Ueberraschung und Verdruß, als er nach zwei Tagen ein kurzes, aber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassendes Briefchen erhielt, in dem es hieß: „Lieber M . . . . . — ich bestätige hiermit den Empfang Deines kostbaren Geschenkes und sage Dir meinen besten Dank. Weshalb hast Du Dir aber nur die Mühe gegeben, jedes Stück der herrlichen Statue besonders einzuwickeln? — —"

Christiania, 12. März. Ein trauriges Geschick hat den einen Theilnehmer der Nordlichtexpedition des Physikers Birkeland, den Studenten Helland-Hansen, betroffen. Diese Expedition begab sich vor einiger Zeit zum Zwecke von Nordlichtforschungen in die nördlichsten Gebiete Norwegens, wo sie im Gebirge von einem Schneesturm überfallen wurde, so daß die Theilnehmer 36 Stunden mitten im Gebirge im Freien lagern mußten. Hierbei erlitt der Student Helland-Hansen, der Medizin studirt und der einzige Ernährer seiner Mutter ist, solchen Frostschaden, daß ihm jetzt acht Finger abgenommen werden mußten. An jeder Hand hat er nun nur noch den Daumen.

Humoristisches

aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel-Berlin SW.). Vierteljährlich 1,30 Mark, Einzelnummer 10 Pf.

Aus der Mädchenschule. Lehrer: „Wir kommen jetzt zu den Bindewörtern. Kannst Du mir ein Bindewort nennen, Elsa?" — Elsa: „Verlobung."

Sie weiß Bescheid. „Det jloob' ich, det steht 'mal fest, wenn ich heirath', so'n nettes, verführerisches Zimmermädel, wie ich eins bin, darf nich' bei mich im Hause sein!"

Aha! „Fräulein Else, Sie sind wirklich die Erste, die ich liebe!" — „Wer Ihnen das glaubt, Herr Baron!" — „Else hat wahrhaftig noch keine geheißen!"

Wörtlich genommen. „Wie habe ich die Tonleiter gespielt?" — „Es haben nur ein paar Sprossen d'rin gefehlt."

Das Höchste. Sepp: „Wenn i nur so a großes Vermögen hätt', wie Ihr, Stoppelbauer!" — Bauer: „Na, was würdest Du denn da machen, Sepp?" — Sepp: „Alle Tag', Bauer, thät i wenigstens amal raufen."

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 14. März wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00 bis 138,50, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 145,00 bis 160,00, Hafer 136,00 bis 141,00 Mark.

Stettin: Roggen 132,00 bis 139,00 Mark, Weizen 182,00 bis 189,00 Mark, Gerste 142,00 bis 152,00, Hafer 133,00 bis 141,00, Kartoffeln 38,00 bis 42,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00 bis 137,00, Weizen 180,00 bis 184,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 138,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 144,00, Weizen 180,00 bis 184,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 130,00 bis 138,00, Kartoffeln 35,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 128,00 bis 136,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 145,00, Hafer 136,00 bis 142,00, Saatgerste 140,00 bis 150,00, Saathafer 150,00 bis 160,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 136,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 160,00, Hafer 135,00 bis 148,00, Kartoffeln 36,00 bis 50,00 Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 135,50, Weizen 186,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 128,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 46,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,50 bis 134,00, Weizen 183,00 bis —,—, Gerste 140,00, Hafer 140,00, Kartoffeln 42,00 bis 50,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 134,00 bis 136,00, Weizen 184,00 bis —,—, Gerste 139,00, Hafer 133,00 bis 137,50 Mark.

Stralsund: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 143,00, Hafer 135,00 bis 140,00, Kartoffeln 35,00 bis 40,00 Mark.

Neustettin: Roggen 130,00 bis 132,50, Weizen 188,00, Gerste —,—, Hafer 132,00 bis 136,00, Kartoffeln 32,00 bis 36,00 Mark.

Magdeburg, 14. März. **Zucker.** Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,00—10,20, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,25 bis 7,70. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,25 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,00 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,00 bis 23,50. Gem. Melis I. mit Faß 22,62½ bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 9,17½ bez., 9,20 B., per April 9,17½ G., 9,22½ B., per Mai 9,27½ G., 9,30 B., per Juni 9,32½ G., 9,37½ B., per Oktober-Dezember 9,35 G., 9,37½ B. Ruhig.

Köln, 14. März. Rüböl loko 54,50, per Oktober 50,40. — Wetter: Schön.

Hamburg, 14. März, **Vorm. 11 Uhr. Kaffee.** (**Vormittagsbericht.**) **Good average Santos per März** 28,50 **G., per Mai** 28,75 **G., per September** 29,50 **G., per Dezember** 30,25 **G.**

Hamburg, 14. März, **Vorm.** 11 Uhr. **Zucker.** (**Vormittagsbericht.**) Rüben-Rohzucker 1. **Produkt Basis 88 pCt.** Rendement neue Usance, frei **an Bord Hamburg per März** 9,17½, per April 9,20, **per Mai** 9,27½, per Juli 9,42½, **per August** 9,50, **per Oktober** 9,32½. Ruhig.

Bremen, 14. März. Petroleum 5,40 B. Baumwolle 31,50. Ruhig.

Pest, 14. März, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** Weizen loko unverändert, per Frühjahr 11,97 G., 11,99 B., per September 9,06 G., 9,07 B. Roggen per Frühjahr 8,46 G., 8,48 B. Hafer per Frühjahr 6,42 G., 6,44 B. Mais per Mai-Juni 5,35 G., 5,36 B. Kohlraps loko —,— G., —,— B. — Wetter: Kalt.

Newyork, 14. März. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 11 729 930 Dollars gegen 10 035 113 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 564 886 Dollars gegen 1 694 525 Dollars in der Vorwoche.

Glasgow, 14. März, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 46 Sh. 3 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. März. Der Kaiser empfing heute Vormittag 9 Uhr den Minister des Innern, Frhr. v. d. Recke, und hörte später die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets und des Chefs des Marinekabinets.

— Die Sitzung des Staatsministeriums am Sonnabend dauerte 5 Stunden; zu derselben war auch Staatssekretär v. Bülow, welcher wieder völlig hergestellt ist, erschienen, und ebenso nahmen Graf Posadowsky und Admiral Tirpitz Theil.

— Der Athener „Akropolis" zufolge richtete die Kronprinzessin Sophie von Griechenland nach dem Glückwunsch Kaiser Wilhelms zu der Errettung des Königs Georg an ihren kaiserlichen Bruder einen Brief, in welchem sie bittet, jeden Widerstand gegen die von Rußland vorgeschlagene Kandidatur des Prinzen Georg deutscherseits fallen zu lassen. Sie spricht darin die Ueberzeugung aus, daß durch die Ernennung des Prinzen zum Gouverneur die antidynastischen Bewegungen im Lande aufhören würden.

— Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Kaiserin Augusta" am 14. d. M. von Kiaotschau nach Shanghai in See gegangen, während S. M. S. „Cormoran" beabsichtigt, am 16. d. M. von Kiaotschau ebenfalls nach Shanghai zu gehen.

— Anläßlich des heutigen Geburtstages des Königs von Italien empfing der Botschafter Graf Lanza eine Abordnung der italienischen Kolonie. Zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft und des diplomatischen Korps erschienen auf der Botschaft.

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, ist der Leuchtthurm im Hafeneingang von Syra vom Sturm zerstört worden.

— Nach einer Meldung aus Kiel werden für die im Oktober stattfindende Reise des Kaisers nach Palästina das Panzerschiff „Wörth" und der Aviso „Hela" als Begleitschiffe der Yacht „Hohenzollern" dienen.

Kiel, 14. März. (Privat-Telegramm.) Mit dem am 23. März von Bremerhafen abgehenden Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd wird ein Vermessungs-Detachement, bestehend aus 4 Offizieren, 2 Deckoffizieren, 7 Unteroffizieren und 14 Mann, unter dem Lieutenant zur See Deimling als Transportführer nach Kiaotschau befördert werden.

Wien, 14. März. Die Verhandlungen, welche Graf Thun in den letzten Tagen mit den verschiedensten Parlamentariern wegen der formalen Geschäftsführung, wegen Sicherung der Aktionsfähigkeit des Parlaments und insbesondere über die Beseitigung der Lex Falkenhayn sowie die Konstituirung des Parlamentspräsidiums gehabt hat, sollen, wie von unterrichteter Seite verlautet, zu einem befriedigenden Ergebniß geführt haben, so daß die Regierung einer eventuellen Störung der parlamentarischen Thätigkeit seitens der extremen Parteien leicht Herr zu werden hofft.

Die Reise des Kaisers Franz Josef nach Territet unterbleibt.

Das Bezirksgericht Josephstadt verurtheilte heute den Sicherheitswachmann Glas, welcher bei den bekannten Vorgängen im Abgeordnetenhause den sozialdemokratischen Abgeordneten Cingr beim Hinaustragen aus den Parlamentssaal geschleift und dadurch verletzt hatte, zu 14 Tagen Arrest.

Der Zimmererstreik wurde beigelegt, nachdem ein Theil der Forderungen seitens der Meister bewilligt worden war.

Wien, 14. März. Bis jetzt unbekannt gebliebene Diebe brachen heute Nacht in das Juweliergeschäft von Link in der Favoritenstraße ein und stahlen Juwelen im Werthe von 15 000 Gulden.

Lemberg, 14. März. In Wieliczka fanden am Freitag und gestern Excesse gegen die Juden statt, die jedoch in Folge energischen Auftretens des Bezirkshauptmanns und der Gendarmerie unterdrückt werden konnten. Die Synagoge, welche anderthalb Stunden hindurch von der aufgehetzten Volksmenge belagert wurde, ist arg zugerichtet; in den Häusern der Juden wurden die Fenster eingeworfen.

Pest, 14. März. Anläßlich einer Sozialistenversammlung und darauf inscenirten Umzuges kam es gestern in Duna-Foldvar zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. Zwei Personen wurden getödtet, eine größere Anzahl verwundet.

Petersburg, 14. März. Der Stabschef des Warschauer Militärbezirks, Generallieutenant Puzyrewski, ist zum Generalgouverneur des neugebildeten mittelasiatischen Generalgouvernements ernannt worden.

Wetteraussichten
für Dienstag, den 15. März.

Ziemlich kühl, vorwiegend trübe mit geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

Wasserstand.

Am 12. März. **Elbe** bei Aussig + 1,54 **Meter.** — **Elbe** bei Dresden + 0,27 **Meter.** — **Elbe** bei Magdeburg + 2,50 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,80 **Meter.** — **Oder** bei Ratibor + 1,80 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,26 Meter, Unterpegel + 0,34 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,16 **Meter.** — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,78 **Meter.** — **Warthe** bei Posen + 2,44 **Meter.** — Am 11. März: **Netze** bei Usch + 1,29 **Meter.**

Berlin, den 14. März 1898.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	103,90bB	Westf. Pfbr.	4%	101,90G
do.	3%	97,00G	do.	3½%	101,25b
Preußische Cons. Anleihe	3½%	103,90B	Wstp. rttsch.	3½%	101,00G
do.	3%	97,90G	Kur- u. Nm.	4%	104,20G
P.St.Schld.	3½%	100,10G	Lauenb. Rb.	4%	—,—
Berl.St.-O.	3½%	102,00G	Pomm. do.	4%	104,10G
do. u.	3½	101,40G	do.	3½%	—,—
Pom.Pr.-A.	3½%	100,40G	Posensche do.	4%	—,—
Stett. Stadt-Anl. 94	3½%	—,—	Preuß. do.	4%	104,00G
Wstp.P.-A.	3½%	100,75B	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	103,90G
Berl. Pfdbr.	5%	117,60G	Sächs. do.	4%	104,10G
do.	4½%	116,50G	Schles. do.	4%	103,90G
do.	4%	112,20b	Schl.-Holst.	4%	104,10G
do.	3½%	105,80G	Bad. Eisb.-A.	4%	—,—
Kur- u. Nm.	3½%	101,00G	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	—,—
Landsch.	4%	—,—	Hmb-Rente	3½%	—,—
Central-	3½%	101,00G	do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Pfandb.	3%	92,75bB	Pr. Pr.-A.	—	—,—
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,40G	Bair. Präm.-Anleihe	4%	163,25b
Pomm. do.	3½%	101,60G	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,00b
do.	3%	92,1 G	Mein. 7-Gld. Loose	—	21,90G
do.	4%	—,—			
Posensche do.	4%	102,70G			
do.	3½%	100,40G			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—	Elberf. F.	240	—,—
Berl. Feuer	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd. Feuer.	240	—,—
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	—,—
Colonia	400	7180,00G	Preuß. Leb.	45	—,—
Concordia	51	—,—	Preuß. Nat.	66	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	78,75bG	Oest. Gd.-R.	4%	103,70G
Buk. St.-A.	5%	100,70bG	Rum. St.-A. Obl.-amort.	5%	101,10G
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	44,50b	R. co. A. 80	4%	103,90G
Ital. Rente	4%	93,60bB	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	99,25b	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20 L. St.	6%	100,20b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	—,—	do. Pr. A. 64	5%	284,50b
Oest. Pp.-R.	4⅕%	102,20G	do. 66	5%	—,—
do.	4⅕%	102,30G	do. Bodencr.	5%	122,00b
do. Silb.-R.	4⅕%	102,20bB	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	94,00bG
do. 250 54	4⅕%	185,75b	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	149,00b	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose		332,00G	Ung. G.-Rt.	4%	103,00b
Rum. St. A.-Obl.	5%	101,60b	do. Kr.-Rt.	4%	100,20B
	5%	101,75b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,20G	Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,50B
do. 4 abg.	3½%	103,20G	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	98,80G	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG	do. (rz. 100)	4%	101,00bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	111,75G	do.	3½%	99,00G
do. 7	4%	100,50bG	do. Com.-O.	3½%	98,60bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp. A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,20bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG	do. (rz. 100)	3½%	99,10bG
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100)	4%	102,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	102,00bG
Pr.B.-C., unkndb. (rz. 110)	5%	113,50G	do.	4%	—,—
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,50G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 8	4%	100,00G	do. (rz. 110)	4½%	81,25bB
			do. (rz. 110)	4%	80,00b
			do.	4%	78,50b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	6%	125,00bG	Hibernia	9½%	190,25bG
Boch. Bw. A.	0%	94,9 bG	Hörd. Bgw.	0%	8,90G
do. Gußst.	7%	201,50bG	do. conv.	0%	11,50G
Bonifac.	5½%	115,60b	do. St.-Pr.	0%	48,00G
Donnersm.	9%	158,75bG	Hugo	0%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	—,—	Laurahütte	10%	183,40bB
Gelsenkch.	7½%	177,10G	Louise Tiefb.	0%	67,75b
Hark. Bgw.	5	155,00bG	Mk.-Wstf.	0%	107,50bG
			Oberschlef.	5%	103,10 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,60b	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,80b
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	101,60bG
Magdeburg-Wittenberge	3%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,80b
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kurks-Kiew gar.	4%	102,30G
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	102,50G
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	100,10G
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	101,80b
Starg.Küst.	3½%	99,75G	Rjäs.-Kosl.	4%	102,60G
Werrabahn	4%	—,—	Rjaschk-Morczausk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100,70B	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	103,75G
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	103,75bG
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	120,75b
Ostpreußische Südbahn	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	61,00G	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Güth.	4%	102,75b	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	172,50b	Gal. C. Ldw.	5%	—,—
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—	Gotthardb.	4%	—,—
Marienburg-Mlawka	4%	84,10bG	It. Mittmb.	4%	95,10b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	100,90b	Mosk. Brest.	3%	—,—
Ostp. Südb.	4%	93,20b	Oest.-Ung. St.	4%	144,80b
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	110,90bG	Södst. (Lb.)	4%	34,30b
			Warsch.-Ter.	5%	—,—
			do. Wien	4%	395,75bG

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	70,25bG	Disc.-Com.	8%	204,25b
Berl. Eff. B.	4%	138,30G	Dresd. B.	8%	165,70b
do. Hdlsges.	4%	171,25bG	Nationalb.	8½%	149,80bB
Bresl. Disc.-Bank	6½%	122,75bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	153,90G
Darmst. G.	8¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9%	172,25G
Deutsch. B.	9%	206,40b	Reichsbank	7½%	160,40b
Dtsch. Gen.	5%	118,40bG			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,73b	Engl. Banknot.	20,485b
Souvereigns	20,44G	Franz. Banknot	81,05bG
20 Frcs.-Stücke	16,265b	Oester. Banknot	170,10b
Gold-Dollars	4,20G	Russische Not.	217,0[illegible]b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	[illegible]6,50bG	Harb. Wien Gum	20%	596,00B
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	114,80G	L. Löwe u. Co.	20%	459,00bG
Leopoldshall	3½%	88,25bG	Magdeb. Gas.-Ges.	6%	—,—
Oranienburg	6%	151,00G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	192,75bG
do. St.-Pr.	6%	150,75G	do. (Lüders)	8%	276,75b
Schering	15%	190,25bG	Halleiche	28%	470,00G
Staßfurter	11%	174,50G	Hartmann	7%	190,60bG
Union	8%	123,30bG	Pomm. (conv.)	4½%	129,90bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12%	265,00bG
Möller u. Holberg	0%	—,—	St. Vulc. L.B.	6%	181,50b
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	12	187,75G
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	117,30bG
St. Chamott-Fabrik	17%	426,00bG	Wilhelmshütte	4%	64,00bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	224,90bG
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	165,00bB
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	129,10G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	469,50b
Danziger Oelmühle	—	103,50 G	Stett. Electr.-Werke	7½%	171,25bG
Dessauer Gas	10%	216,00b	Stett. Straßenbahn	8½%	172,25b
Dynamite Trust	10%	176,80B	N. Stett. D.-Comp.	4%	99,50G

Bank-Discont. Reichsbank 3, Lombard 4 Proz.nt. Privatdiscont 2⅞ %

Wechsel-Cours v. 14. März.

Amsterdam	8 T.	2½%	169,40b
do.	2 M.	2½%	168,70b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,75B
do.	2 M.	2½%	80,55G
London	8 T.	2 %	20,48b
do.	3 M.	2 %	20,325b
Paris	8 T.	2 %	80,90G
do.	2 M.	2 %	80,75B
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,00b
do.	2 M.	4 %	—,—
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,45b
Ital. Pl.	10 T.	5 %	76,65B
Petersburg	8 T.	4½%	216,25b
do.	3 M.	4½%	214,55b

Dritter Nachtrag

zu dem Statut der Sparkasse des Kreises Randow vom 15. Dezember 1880. / 7. Januar 1881.

Der § 31e erhält folgende Fassung:
an den Kreis Randow oder andere Kreise, an Stadt-, Land-, Kirchen- und Schulgemeinden der Provinz Pommern gegen ordnungsmäßige Schuldverschreibungen. Die Gesammthöhe solcher Darlehne darf höchstens ein Viertel der Gesamteinlagen betragen. Der Kreis Randow kann nur zehn Prozent der Gesamteinlagen als Darlehne erhalten und muß diese um mindestens 1/4 Prozent höher verzinsen als die Spareinlagen verzinst werden.

Derartige Darlehne sind mit einer bestimmten jährlichen Summe in höchstens 45 Jahren zu tilgen; auch ist eine Kündigungsfrist von 6 Monaten vorzubehalten.

Auch an eingetragene Genossenschaften mit unbeschränkter und beschränkter Haftpflicht oder unbeschränkter Nachschußpflicht, welche in Stettin oder im Kreise Randow ihren Geschäftssitz haben, können Darlehne gewährt werden, wenn:

1. der Kreisausschuß der Kreditgewährung zustimmt,
2. bei Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht oder Nachschußpflicht mindestens 3 Mitglieder als wohlhabend bekannt sind und die Höhe des Darlehns so bemessen ist, daß sie der Leistungsfähigkeit der Genossenschaft entspricht,
3. bei Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht mindestens ein Viertel der Mitglieder als wohlhabend bekannt ist und sich dieses Viertel verpflichtet, noch persönliche Bürgschaft für Kapital, Zinsen und Kosten als Selbstschuldner solidarisch zu übernehmen und die Maximalhöhe der aus der Kreissparkasse entnommenen Darlehne höchstens die Hälfte der Gesamthaftsumme der Genossenschaft erreicht,
4. die Gesamthöhe der Darlehne zehn Prozent der Gesamteinlagen nicht übersteigt.

Die Tilgung der Darlehne an Genossenschaften darf ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde höchstens funfzehn Jahre in Anspruch nehmen. Neben der Bedingung der Abtragung der Schuld bleibt der Sparkasse auch das Recht auf Kündigung mit sechsmonatlicher Frist vorbehalten.

Dieser Nachtrag soll vom 1. April 1898 ab in Kraft treten.

Stettin, den 27. November 1897.

Der Kreisausschuß des Kreises Randow.
In Vertretung:
gez. **von Loos.**

Stettin, den 28. Februar 1898.

Der vorstehende dritte Nachtrag zu dem Statute der Sparkasse des Kreises Randow vom 15. Dezember 1880 / 7. Januar 1881 wird hierdurch bestätigt.

Der Oberpräsident.
gez. **von Puttkamer.**

Stettin, den 11. März 1898.

Vorstehender Nachtrag wird gemäß § 34 des Statuts hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Kuratorium der Sparkasse des Kreises Randow.
In Vertretung:
von Loos.

Stettin, den 11. März 1898.

Bekanntmachung.

Die für die Hochbau-Deputation für die Zeit vom **1. April 1898** bis dahin 1900 zu leistenden Baufuhren sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 21. März 1898, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. **(wenn in Briefmarken nur à 10 Pf.)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 11. März 1898.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verblend- und Formsteine zum Neubau des Verwaltungsgebäudes im Freihafenbezirk hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 23. März 1898, Mittags 12 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2 M. **(wenn in Briefmarken nur à 10 Pf.)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 9. März 1898.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Ziegelstein-Schotter zur Befestigung von Promenaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 21. März 1898, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 50 Pf. **(wenn in Briefmarken nur à 10 Pf.)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 11. März 1898.

Bekanntmachung.

Der Schiedsmann des 42. Schiedsmannsbezirks — Lehrer **Herrmann,** Burscherstraße 50, 2 Tr. hat die Geschäfte dieses Schiedsmannsbezirks nach seiner Rückkehr von Berlin aufgenommen.

Der Magistrat.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Actiencapital: 3 Millionen Mark.

Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien **Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Unfall-Versicherungen jeder Art.**

Näheres durch die Direktion der Bank in Nürnberg und deren Agenten, in **Stettin** durch Herrn **Herm. Knull,** General-Agent der Bank, **Frauenstraße 46, I.**

Lokal-Ausstellung von Rasse-Hunden

mit Prämiirung

am Sonntag, den 17. April cr., in den Glasveranden des Concerthauses von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr,

veranstaltet vom

„Kynologischen Verein", Stettin.

Der Verein ladet die Besitzer von Luxus- und Jagdhunden ein, sich an der Ausstellung zu betheiligen, und werden die ausführlichen Ausstellungsbedingungen und Anmeldescheine nach Zahl der zu meldenden Hunde an Interessenten gern durch Herrn Goldarbeiter **Barth, Lindenstraße 30,** verabfolgt und Anmeldungen entgegen genommen.

Ingenieurschule zu Zweibrücken

— (Rheinpfalz). —

Lehrplan A. Ausbildung der Studirenden zu Maschinen- resp. Elektroingenieuren. — Aufnahmebedingung: Berechtigungsschein für den einj.-freiw. Dienst.

Lehrplan B. Ausbildung der Studirenden zu Maschinen- und Elektrotechnikern. — Aufnahmebedingung: Gute elementare Schulbildung sowie Nachweis einer mindestens einjährigen Werkstattpraxis.

— Das vollständige Programm wird kostenlos zugesandt. —

Der Direktor: **Paul Wittsack.**

Scheller & Degner Nachf., Bankgeschäft.

An- und Verkauf von Effecten.
Coupon-Einlösung. — Verloosungs-Controlle.
Tresoranlage zur Aufbewahrung von Effecten.
Ausstellung von Anweisungen auf alle in- und ausländischen Hauptplätze.
Incasso-, Depositen- und Check-Verkehr.

H. Milchsack,

Köln, Ruhrort, Duisburg, Düren und Traben,
Spedition und Dampfschifffahrt.
Große Quailagerhallen mit Bahnanschluß, täglicher Wagenladungsverkehr
Köln—Stettin.

Die natürlichen Wildunger Mineralwässer

der **Georg Victor-** und **Helenen-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen bei allen **Nieren-, Blasen- und Steinleiden,** sehr wirksam bei **Magen-** und **Darmkatarrhen, Störungen der Blutmischung,** als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser, käuflich in Mineralwasserhandl. und Apotheken, versendet in stets frischer Füllung die Unterzeichnete. Versand 1897 über 900,000 Flaschen. Das im Handel vorkommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein zum Theil **unlösl.,** künstl. Fabrikat. Aus hiesig. Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften grat. u. frei. **Inspektion d. Wildunger Mineralquellen-Akt.-Ges.**

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,
Reudnitzerstraße 1—7.

Gesangbücher

empfiehlt

in grösster Auswahl

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4 und Lindenstr. 25.

Nach

Paris

zur **Welt-Ausstellung**

1900

werden wir

Gesellschafts-Reisen

veranstalten und bei **ausserordentlich** niedrigen Preisen in vorzüglichster Ausführung liefern: **Fahrt, Logis in guten Hôtels, gute Verpflegung, beste Führung auf Grund 30jähriger Erfahrung, Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten, interessante Ausflüge.**

Auf Wunsch können die Beträge **schon von jetzt ab** in **Raten** gezahlt werden. Alle **Reichsbankanstalten,** die **Deutsche Bank** und deren **Filialen,** alle **Reichspostanstalten** und **wir selbst nehmen Zahlungen** entgegen.

Ausführliche illustrirte Prospecte gratis.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Gegründet 1868. Nicht zu verwechseln mit neu entstandenen Reise-Unternehmungen, die durch Annahme einer ähnlichen Firma zu Irrthümern Veranlassung geben. **Gegründet 1868.**

Allen Lungenkranken
können nicht dringend genug
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen No. III und XVIII empfohlen werden. 3—5 Stück in heisser Milch aufgelöst und schluckweise warm getrunken, leistet bei den convulsivischen und qualvollen Hustenanfällen die besten Dienste. **Die Schleimabsonderung wird durch die mineralischen Salze der Pastillen sehr begünstigt und dadurch dem Kranken wohlthuende Erleichterung geboten.**
Zu 85 Pfennig die Schachtel sind sie in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

L. Manasse

empfiehlt

in nur besten Fabrikaten:

Gardinen,
Portièren,
Teppiche,
Möbelstoffe,
Läuferstoffe,
Tisch-Decken,
Divan-Decken,

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

L. Manasse,

Langebrückstrasse.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Grünhoferfteig 1 ist die Bel-Etage v. 6 Zimmern nebst großer bedeckter Veranda sofort oder später zu vermiethen bei Director **Petersen.**

Grabowerstr. 6a 2 Wohn. v. 6 Stub., 1 u. 2 Tr., z. 1. April z. verm.

5 Stuben.

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 5 Zimmer 4 Vorderzimmer), Balk., Badest. 2c. z. 1. 4. 98.

Gr. Domstr. 16, I, m. Kab. u. Zub., a. z. Gesch., z. 1. 10.

4 Stuben.

Kronprinzenst. 12, I, Bdst., Mdchst., Kch., r. R. z. 1. 4. R. v. r.

Deutschestr. 20, Wohnung von 4 Zimmern, Garten, Badestube und allem Zubehör.

Grabowerstr. 30, Nähe Königsthor, 1 u. 3 Tr., Wohnung v. 4 Zim., Kab., Badest. z. 1. 4. zu verm.

König-Albertstr. 37, Ecke Kaiser-Wilhelmplatz, eine herrsch. Wohnung v. 4 Zimm., Badestube u. Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Eckladen daselbst.

Pionierstr. 4, Sonnenseite, nahe d. Falkenwalderstr., 4 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, preiswerth zum 1. 4.

Bismarckstr. 13, m. Balkon, Entr., Badest., z. 1. 4. 98.

Friedrichstr. 3, 3 Tr., eine Wohnung mit reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. April zu vermiethen.

3 Stuben.

Neue-Straße 5b, 3 Stuben und Zubehör sofort per 1. April. Preis 24, 27 und 20 M.

Fuhrstr. 16 ist eine Wohnung von 3 Stuben mit Zubeh. z. 1. April zu verm. Näheres 2 Tr.

Fuhrstr. 8, sofort oder später. Näh. 2 Tr.

2 Stuben.

Berlinerstr. 65, 2 Stuben und Kabin. mit kleinem Stück Garten, zum 1. April zu vermiethen.

Ob. Rosengarten 17 ist eine Wohnung v. 2 Stub., Küche u. Zubehör z. 1. April z. verm. Preis 21 M.

Bergstr. 4, 2 Stub. u. Zubeh. zum 1. April z. v.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhrstr. 8, z. 1. 4. zu vermiethen. Näheres 2 Tr.

Fuhrstr. 15, Vorderh. 3 Tr., Stube, Kam., Küche sofort zu vermiethen. Auskunft 2 Tr.

Möblirte Stuben.

Gr. Lastadie 34, 2 Tr. r., frdl. Vordzm. m. sep. Eingang

Mauerstr. 4, 4 Tr. r., 1 möbl. Zim. m. sep. Eing. 12 M.

Alte Falkenwalderstr. 15, v. II. l., möblirtes Zimmer mit sep. Eingang zu vermiethen.

Schlafstellen.

Wilhelmstr. 12, ½ Tr., f. ein jg. Mann gute Schlafst.

Artilleriestr. 2b. Kurz findet ein Mann Schlafstelle.

Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir

Um schnödes Gold.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(12) Nachdruck verboten.

„Nein? Der Beweis ist sehr logisch zu führen, mein Bester!" erwiderte Ahlgrün. — „Ein Mann, der seiner Liebe eine glänzende Zukunft, ein fürstliches Vermögen, das Vaterhaus geopfert hat, wird schließlich auch vor dem Morde nicht zurückbeben, um einen Nebenbuhler zu beseitigen. Mein Himmel, es giebt nichts Natürlicheres. — Als irrender Ritter sucht er die Braut und wendet sein Letztes, das mütterliche Erbtheil daran! er findet sie endlich, aber als die Braut eines alten, häßlichen Harpagon, von dem sie nur Geld, viel Geld erretten kann, da sie das Opfer ihrer bedrängten Familie geworden ist. Er besitzt nichts mehr und kann von dem reichen Vater zu solchem Zweck nichts fordern. — Die Liebenden sehen sich in den Bergen und er hört von ihr selber, daß der Heirathskontrakt geschlossen, die Braut, um die er alles dahingegeben — darin liegt der Schwerpunkt — für ihn verloren ist. Jetzt kommen die bösen Mächte." —

„Sie kombiniren sehr lebhaft und zuversichtlich, Herr Doktor!" unterbrach ihn Weiland mit gepreßter Stimme.

„Es ist die einfachste Logik, wie der Staatsanwalt in seiner Anklage sie gar nicht anders führen kann, sie leitet als sicherer Faden bis zur Verurtheilung."

„Und beide sind doch unschuldig," sprach Weiland mit dem Ton innigster Ueberzeugung.

„Ja, Sie und Ihre Gemahlin haben einen Glauben, der Berge versetzt," lächelte der Doktor. „Die Gute würde sich für die Unschuld der Angeklagten in Stücke hacken lassen. Nur schade, daß dieser Glaube andere nicht überzeugen kann."

„So glauben Sie doch nicht etwa gar, daß meine Schwester —"

„Dem Liebsten bei dem Anschlage geholfen hat? — nein, das nun eben nicht — daß sie aber darum gewußt, steht felsenfest."

Weiland erhob sich hastig, sein Antlitz war leichenblaß, aus seinen Augen blitzten Zorn und Aufregung.

„Bleiben wir sitzen, mein Lieber!" sprach der Advokat, ihn auf seinen Stuhl niederdrückend, „nur keine unnütze Ereiferung. Ich habe Ihnen reinen Wein eingeschenkt und will nun weiter fortfahren —"

„Erlauben Sie, Herr Doktor!" unterbrach Weiland ihn, mühsam athmend, „da Sie als Jurist eine so reiche Kombinationsgabe besitzen, muß es Ihnen doch auch nicht schwer fallen, zu beweisen, wie es dem fremden Manne möglich gewesen, in eine von bissigen Hunden bewachtes Haus, dessen Räume ihm gänzlich unbekannt waren, einzudringen und drei Menschen auf grauenhafte Art zu morden, ohne die übrigen Bewohner, die Knechte und Mägde, aus dem Schlafe zu wecken."

„O, was das anbetrifft," lächelte der Advokat überlegen, „so sind wir darüber uns klar, daß seine Hände sich direkt nicht daran betheiligt haben."

„Sie meinen also —"

„Daß er Mörder, beziehungsweise Helfershelfer gedungen hat; — diese Ansicht wird das Gericht festhalten müssen."

Ueber Weilands bleiches Antlitz flog ein bitteres Lächeln. „Reichmann besaß nichts mehr, um Mörder dingen zu können," sprach er langsam.

Der Doktor blickte betroffen auf und hustete verlegen.

„Wir wissen das nicht genau," versetzte er nach einer Weile, die Hoffnung auf den reichen Gewinn hat vielleicht den gemeinsamen Bund geschlossen. Er wird den Plan entworfen und sich einen Antheil ausbedungen haben, den er sehr gut gebrauchen konnte."

„Armer Freund," seufzte Weiland, sich wieder erhebend und seinen Hut ergreifend, „solche Beschuldigungen wagt man über Dich auszusprechen."

„Juristische Logik, mein Bester! — Wir haben es nun noch mit den Helfershelfern zu thun. Der Hauptverdacht trifft in erster Reihe unsern Moritz Meise, der kurz zuvor aus dem Gefängniß entwichen war. Er soll, wie sie behaupten, ihr Leben bedroht, — Reichmanns Papiere verlangt haben. Woher sollte der flüchtige Meise eine Waffe nehmen? — Es sind leere Ausreden."

„Aber doch jedenfalls von beiden Inhaftirten übereinstimmend," bemerkte Weiland erregt.

Der Advokat zuckte die Achseln.

„Sie werden sich dergleichen schon beredet haben, man kennt das, — obwohl Ihre Einwürfe, mein lieber Herr Weiland, von einem gesunden Verstande zeugen und vom Vertheidiger immerhin zu scharfen Waffen geschmiedet werden können. Was mich anbetrifft, so theile ich die Ansicht des Gerichtes, daß nämlich Reichmann mit dem geriebenen Gauner dort oben in den Bergen eine Zusammenkunft gehabt und bei dieser Gelegenheit mit ihm über die Theilung der Beute in Streit gerathen ist. Doch lassen wir das jetzt, die Untersuchung wird jenes Dunkel aufklären. Mir liegt jetzt nur daran, zu wissen, ob es Ihr Wunsch noch ist, daß ich Ihrer Schwester Anwalt werde."

„Gewiß, Herr Doktor!"

„Hm, ihre Sache ist immerhin leichter, am liebsten würde ich Reichmann vertheidigen."

„Wie Sie wollen, Herr Doktor! Sie würden mir alsdann wohl einen anderen tüchtigen Anwalt für meine Schwester empfehlen können."

„Ich werde schon dafür sorgen; lassen wir das einstweilen. Doch apropos, Sie erzählten mir vorhin von der Liebe des reichen Vaters für den enterbten Sohn —"

„Sie ist wirklich vorhanden, wie ich sie geschildert."

„Wenn ich morgen nach Frankfurt reisen, mit dem alten Herrn Rücksprache nehmen würde — was meinen Sie dazu, Herr Weiland? Die Vortheile kämen Ihrer Schwester auch zu gute."

„O, das ist ein glücklicher Gedanke," rief Weiland erregt, „der stolze Kaufmann wird alles aufbieten, den Schimpf von seinem Namen abzuwenden."

„Gut, dann bleibt es dabei, ich reise morgen nach Frankfurt."

Weiland stand an der Thür und drehte seinen Hut mit kummervoller Miene zwischen den Fingern.

„Sie meinen also, der Herr Kammersänger wird mir auch die Hälfte des Kapitals nicht leihen, Herr Doktor?"

„Er thut's nicht ohne sichere Bürgschaft, auf mein Wort! — Ja, wäre Ihr Besitzthum ganz schuldenfrei, dann könnten Sie zu jeder Stunde Geld bekommen, aber so befinden Sie sich rettungslos in den Händen des Wucherers. Ich will übrigens den alten Meise bearbeiten, daß er Ihnen eine längere Frist bewilligt."

„Galgenfrist," murmelte Weiland, mit stummem Gruß das Zimmer verlassend.

„Meise wird ihm die Kehle jetzt wohl zuschnüren," brummte der Doktor, seinen Schlafrock abwerfend, und sich zum Ausgehen rüstend. „Dieser Weiland ist ein Schaf, das bis auf die nackte Haut geschoren und schließlich noch geschunden zu werden verdient. Anstatt den Glücksbecher, welchen das Schicksal ihm gereicht, zu leeren, nippt er genügsam daran; so zum Exempel mit der Frau, ihr reiches Erbtheil hätte mir, allen Testamentsklauseln zum Trotz, nicht entgehen sollen. Was thut dieser Narr mit der wunderschönen Schwester? Anstatt mit dem Sohn des Millionärs ein Bündniß zu schließen und auf des Vaters Versöhnung hinzuarbeiten, läuft er mit der Schwester fort, verbirgt das Kabinetstück auf einem einsamen Dorf zwischen Kohl und Rüben, läßt ihre schönen Hände durch Mägdearbeit verderben, und den reichen Schwager in der Welt umherlaufen. Ein kompletter Dummkopf, dieser Weiland! — Bah, der Alte in Frankfurt kann des legitimen Erben doch schließlich nicht entrathen, weshalb ich einmal den Vermittler spielen und das Geld des Millionärs in Fluß bringen werde."

9.

In seinem Komptoir, das graue Haupt sorgenschwer gestützt, saß der alte Kauf- und Handelsherr Melchior Reichmann. Er hatte ein großes Hauptbuch aufgeschlagen vor sich liegen, doch war es ihm nicht möglich, die Zahlen zu erfassen, oder die Gedanken wie sonst klar und fest darauf zu richten.

„Werner!" rief er leise.

Ein alter Mann mit schneeweißem Kopfe, sein erster Prokurist, welcher mit ihm als Knabe schon gespielt, und mit dem Hause verwachsen zu sein schien, erhob sich von seinem Pulte und trat mit fragender Miene an den Schreibtisch des Chefs.

„Wir sind doch allein, Werner?" fuhr jener fort.

„Ganz allein, Herr Reichmann!"

„Schließ' die Mittelthür, mein Freund!"

Der Alte kam dem Befehle sogleich nach und kehrte dann zu dem Chef zurück.

„Setze Dich zu mir, Werner! — Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden. Du bist doch mein einziger und aufrichtiger Freund auf Erden, da Dein Auge nicht nach meinem Geldsack schielt. — Du weißt, ich habe den Ferdinand enterbt."

„Es ist mir bekannt, Herr Reichmann!" versetzte Werner mit fester Stimme, „ob Sie wohl daran gethan haben, Ihren einzigen Sohn zu verstoßen und all' Ihr Hab und Gut fremden Menschen, die Ihr Ohr mit bösen Rathschlägen erfüllt, zu vererben, das, Herr Reichmann, will ich dahin gestellt sein lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Knabe: W. Christen [Barth]. Ein Mädchen: Albert Görs [Stralsund].

Verlobt: Frl. Anna Freese mit Herrn Franz Waterstradt [Stralsund]. Frl. Else Eiggert mit Herrn Dr. med. Gustav Schwarzwaeller [Stettin].

Gestorben: Auguste Langermann geb. Quandt, 59 J. [Stargard]. Steuermann Adolf Knütter [Zingst]. Rittergutspächter Julius Paetow, 60 J. [Mittenwalde]. Brauereibesitzer Eduard Igel, 81 J. [Cöslin]. Rentier Robert Timm, 75 J. [Berlin].

Kirchliches.

Schloßkirche:

Am Dienstag Abend 6 Uhr Passions-Gottesdienst: Herr General-Superintendent D. Pötter.

Nach dem Gottesdienste Ordination: Herr General-Superintendent D. Pötter.

Centralhallen.
Heute Dienstag:
Zum letzten Male:
Die phänomenalen Akrobaten
Les Alexandros
und das gesamte
Künstler-Ensemble.
Nach der Vorstellung im **Tunnel:**
Großes Frei-Konzert.

Konzerthaus.
Mittwoch, den 16. März 1898, Abends 8 Uhr:
Letztes
Symphonie-Konzert.
Solist:
Raimund v. Zur Mühlen.
Dirigent: **Robert Erdmann.**
Programm:
1. **Zum 1. Male:** Dritte Symphonie von Rubinstein.
2. Arie aus „Lakmé" von Delibes.
Raimund von Zur Mühlen.
3. **Zum 1. Male:** Wettspiele aus „Achilleus" von Max Bruch.
4. a) Nein, wen ich liebe
b) Warum?
c) Warum?
} von Tschaikowsky.
d) Erinnerung von Stange.
5. „Moldau", symphonische Dichtung von B. Smetana.

Oeffentliche Generalprobe
(Solist: **R. von Zur Mühlen)**
Mittwoch, 12 Uhr Mittags.
Preise wie bekannt.
Billetverkauf von 10—1 und von $4^1/_2$—6 Uhr im Theater-Bureau.
Die Direktion des Stadttheaters.

Stadt-Theater.
Dienstag: S. I. 7 Uhr. **Ringo.**
Alessandro Stradella.
Mittwoch: S. II. **Emil Schirmer** als Gast.
$7^1/_2$ Uhr: **Im weißen Rößl.**

Bellevue-Theater.
Dienstag und **Mittwoch (Bons giltig):**
Logenbrüder.
Donnerstag (Gastspielpreise, Bons ungiltig):
Gastsp. **Alex. Barthel** v. Stadtth. i Frankfurt a. M.
In vollst. neuer Ausstatt. an Dekorationen u. Requisiten, mit bedeutend verstärktem Orchester:
Zum 1. Male: **Königskinder.** Novität
Ein deutsch. Märch. v. E. Roßmer. Musik v. E. Humperdinck.

Concordia-Theater.
Haltestelle der electrischen Straßenbahn.
Heute Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr:
Grosse Abschieds-Vorstellung
einiger engagirter Specialitäten. Elite-Orch. Kl. Preise.
Mittwoch, den 16. März: 1. Auftreten der vorzüglichen Kostüm-Soubrette **Claire Margot. Vorl. Anzeige**